

Hans Roth (Ortsvorsteher)

Ansprache Volkstrauertag am 18. November 2018

Friedhofskapelle Rothenditmold

Wir gedenken am heutigen Volkstrauertag der Opfer von Krieg und Gewalt.

Nur ein Menschenleben und 75 Jahre ist es her, dass mit der Stadt Kassel auch Rothenditmold am 22. Oktober 1943 fast völlig zerstört wurde. Dieser Tag hat sich tief in das Gedächtnis der Stadtbevölkerung eingeprägt. Er prägt auch heute noch das Bewusstsein vieler Menschen in der Ablehnung von Krieg und Faschismus. Trotzdem müssen wir dieses Vermächtnis und die Erinnerung daran heute wieder in besonderer Weise verteidigen.

Die Diktatur der Nazis war kein „Fliegenschiss“ in der deutschen Geschichte. Der erste und der zweite Weltkrieg wurden von langer Hand vorbereitet und losgetreten zur Verwirklichung von Großmacht- und Profitinteressen. Wer diesen Teil der deutschen Geschichte bewusst herunterspielt, dem müssen wir entgegenhalten: „Wehret den Anfängen“.

Ich möchte an dieser Stelle allen danken, die zum würdigen Gedenken am heutigen Volkstrauertag beitragen. Das sind besonders Pfarrer Dirk Stoll und Diakon Martin Gerstel, sowie Renate Bendrien, die bereits zwei Musikstücke auf der Klarinette dargeboten hat. Wir hörten zu Beginn das jüdische Lied „Rozhinkes mit Mandlen“ von A. Goldfaden und soeben ein traditionelles Klezmerstück „Let's sing“. Ein weiterer Dank für die Organisation des Gedenkens auch der Friedhofsverwaltung und dem Ortsbeirat Rothenditmold.

Erst die baskische Kleinstadt Guernica im spanischen Bürgerkrieg am 26. April 1937, dann die militär-strategisch völlig sinnlose Zerstörung der polnischen Stadt Wielun, später die Zerstörung der britischen Stadt Coventry am 14. November 1940 oder die Angriffe auf London mit 40.000 Toten – damit wurde in der imperialistischen Kriegsführung durch das Hitlerregime eine neue Strategie zuerst erprobt und dann eingeführt, mit flächendeckenden Bombardements vor allem die Zivilbevölkerung zu demoralisieren, um ihre Kriegsziele zu erreichen.

Um seine Ziele zu erreichen hat das Hitler-Regime politische Gegner in Gefängnisse und Konzentrationslager gesteckt und einen Terror gegen die jüdische Bevölkerung losgetreten. In Kassel haben wir der Pogrome gegen die jüdische Gemeinde am 7. November 1938 vor 80 Jahren gedacht.

Auch Großbritannien und andere Länder bereiteten sich in den 1930er Jahren noch vor dem 2. Weltkrieg auf diese besonders widerliche Art der Kriegsführung, das „moral bombing“ vor. Den Höhepunkt erlebte dies in den ersten Atombombenabwürfen am 6. und 9. August 1945 auf Hiroshima und Nagasaki.

In den aktuellen Kriegen heute, so seit 8 Jahren in Syrien, werden Städte wie Homs, Aleppo oder die vor allem von Kurden bewohnte nordsyrische Stadt Kobane mit Raketen zerstört, vor allem durch das Assad-Regime Fassbomben und Giftgas eingesetzt oder die Zivilbevölkerung als Schutzschild der Kriegsparteien in Geiselhaft genommen.

Die Bombennacht über Kassel reihte sich ein in die systematische Bombardierung fast aller großen deutschen Städte durch die Westalliierten. Ab 20:44 und in nur 46 Minuten warfen 400 Bomber 400.000 Spreng- und Brandbomben auf Kassel ab. Allein in dieser Nacht starben 10.000 Menschen.

Als Rüstungsstandort gehörte Kassel zu den vorrangigen Angriffszielen der Westalliierten. Zwischen 1940 und 1945 gab es 40 Luftangriffe auf Kassel mit insgesamt 12.000 Toten. Ganz oben auf der Liste der Bombenangriffe standen Wegmann in Rothenditmold und die drei Henschelwerke am Holländischen Platz, Rothenditmold und Mittelfeld. Henschel hatte das größte Lokomotivwerk Europas, baute Panzer, Militärfahrzeuge und Flugmotoren. Mit Kriegsbeginn wurde die Produktion verdoppelt. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 11.960 auf 22.150, darunter 13.000 ausländische Zwangsarbeiter. Unter unmenschlichen Bedingungen wurde trotz der Zerstörungen bis 1944 die Produktion ständig gesteigert.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass auch heute Rüstungsproduktion ein einträgliches Geschäft ist und Kassel mit Rheinmetall, KMW und vielen weiteren Betrieben Rüstungsstandort geblieben ist, ohne den Kriege weltweit nicht geführt werden können. Gäbe es nicht andere lohnende Aufgaben, für die sich Ingenieurskunst und Arbeitskraft aufwenden ließen?

Wir leben heute in einem Land, in dem die meisten Menschen, die hier geboren sind, den mühevollen Wiederaufbau nach dem Krieg, ja Kriege überhaupt, nicht durch eigene Erfahrung erlebt haben. Es lohnt sich trotzdem, die Erinnerung daran wach zu halten und Lehren daraus zu ziehen.

So ist der Volkstrauertag nicht nur ein Tag des Gedenkens an die Opfer von Krieg und Gewalt, er mahnt uns über unsere Gesellschaft selbst nachzudenken. Sind wir offen für eine Welt ohne Unterdrückung und Ausbeutung? Wie stehen wir zu Menschen, die Zuflucht bei uns vor Hunger, Gewalt und Krieg suchen? Wohin führt es, wenn wir diesen Menschen keine Perspektive mehr bieten obwohl wir es könnten?

Unterstützen wir vielmehr Initiativen und alle Anstrengungen, die es auch in unserem Stadtteil gibt, damit Menschen, die hier Sicherheit und eine neue Heimat suchen, Hilfen bekommen. Beispiele dafür finden wir in diesem Jahr genug. Dazu gehören Projekte wie von der Kita Zierenberger Straße „Kinder gärtner“, dazu gehören die vielen Angebote der Valentin-Traudt-Schule zur Integration der Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund, dazu gehören Hilfen bei der Wohnungssuche, der Offene Adventskalender oder nicht zuletzt der vom Deutschen Kinderschutzbund in Kooperation mit anderen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen in Rothenditmold entwickelte Stadtteilspaziergang für Kinderrechte. Volkhardt Struthwolf, einen Vordenker und tatkräftigen Menschen für unseren Stadtteil, der dieses Jahr verstorben ist, möchte ich an dieser Stelle besonders hervorheben.

Im besonderen Gedenken an die Opfer der Bombennacht vor 75 Jahren und im Gedenken an unsere Verstorbenen in diesem Jahr bitte ich Sie, sich für eine Gedenkminute von den Plätzen zu erheben.

Vielen Dank